Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 2

Rubrik: Sprachkunde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ähnlich / enlich = glich, gleich; bang = engstig; beben = bidmen; Erdbeben = erdtbydem; befrembden = verwundern; besudeln = verunreinigen / beflecken; betaget = alt / hat vil tage; belewben = trunken / krafftloß machen; brausen = rauschen / sausen; brüfen = mercken / erkennen; darben = nott / armuot leyden; erhaschen = erwischen /fahen; erndten = schneiden; erregen = entporen / auffruor machen; eytell = wan / lär / unnütz; Fewer eyfer = feuriner ernst; flehen = bitten / ernstlich begeren; flicken = bletzen; freyen = weiben / mannen / eelich werden; fülen = empfinden; gedeyen = wachsen / zunemen; Gefeß = geschirr; Getreyde = Korn / frucht; Grentz = gegny / umbkreyß; Hal(le) = vorlaub / fürschopf; hauchen = blosen / wehen. Hügel = gipffel / bühel; Khan = weidling / nachen / kleinschiff; Knöchel = knod / gleych; Lippen = lefftzen; Lappen = stuck / pletz / lump; Morgenlandt = Aufgang der Sonnen; Näff = schwester sun / vetter; rasen = toben / unsinnig / fast (fest) zürnen; Rawum = weite / platz; Schwelgerey = Überfluß in essen und trincken; Soller = sumerlaub; Stachel = eiserne Spitz an der stangen; teuschen = betriegen; Ufer = gestad; undeütlich = unverstentlich; untüchtig = ungeschickt / unnütz. Verforteilen = schedigen / betriegen; zygenfell = geißfell / kitzenfell.
Ein überraschend großes Wortgut, das heute gang und gäbe ist, war also dem Schweizer des Reformationsjahrhunderts noch unbekannt. Noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß so selbstverständliche, scheinbar uralte Wörter wie Stelldichein, Zartgefühl, Einfachheit, erst vor etwas mehr als 150 Jahren zum erstenmal und funkelneu im deutschen Sprachgebrauch auftauchten. Vorher gab es nur Rendez-vous, Delikatesse, Simplizität. Ähnlich hieß es Kurier oder Expresser für Eilbote, Supplikant für Bittsteller, prätendieren für beanspruchen, Karrikatur für Zerrbild, Reservation für Vorbehalt.

Hans Sommer

Sprachkunde

Haben Sie Ihre Harnsteine schon vorgebeugt?

„Harnsteine können vorgebeugt werden" heißt ein Titel auf der medizinischen Seite einer vielgelesenen Frauenzeitschrift, in die ich gelegentlich einen Blick werfe. Ich weiß nicht, ob die beiden Ärzte, die den Artikel unterzeichnet haben, für den Titel verantwortlich sind oder die Redaktion. Sicher ist nur, daß so etwas für die Sprache so schlimm ist wie Harn- und Gallensteine für den Menschen. Wer so schreiben kann, weist sich über ein schwaches Sprachgefühl aus und auch darüber, daß ihm vom Grammatikunterricht nicht viel geblieben ist.
Wo das Sprachgefühl versagt, würde ihm nämlich die Grammatik sagen, daß „vorbeugen" ein intransitives, mit dem Wemfall zu verbindendes Verb ist und daß mit einem solchen nur ein sogenanntes unpersönliches Passiv gebildet werden kann, wobei das Dativverhältnis bestehen bleibt: „Harnsteinen kann vorgebeugt werden." Es würde ja auch keinem einfallen zu schreiben: „Die Vorschläge können zugestimmt werden." Also!
Die „vorgebeugten Harnsteine" erinnern an einen andern, täglich dutzendfach zu hörenden und zu lesenden Verstoß gegen die Grammatik, dem der gleiche Überlegungsfehler zugrunde liegt: an das falsche „gefolgt von". Da

heißt es etwa: „Die beiden Außenminister, gefolgt von ihren Übersetzern, betraten wieder den Saal“ oder „Der Regimentskommandant, gefolgt von seinem ganzen Stab, wohnte der Trauerfeier bei“. Richtig wäre in beiden Fällen: ‚begleitet von‘. Denn ‚begleiten‘ ist ein transitives Verb (man begleitet *wen*), ‚folgen‘ aber ein intransitives (man folgt *wem*). Ein direktes Passiv läßt die Grammatik nur bei transitiven Verben zu: man kann begleitet, aber nicht gefolgt werden.
Dieses kaum noch auszurottende ‚gefolgt von‘ ist zweifellos durch unfähige Übersetzer ins Deutsche gekommen. Sie haben nicht gemerkt, daß französisches ‚suivi de‘ oder englisches ‚followed by‘ der unterschiedlichen Rektion wegen nicht einfach wörtlich übersetzt werden darf. *W. H.*

Sprachlehre

Dem Wesfall wird das Leben nicht leicht gemacht!

Unsere deutsche Sprache ist wie ein Baum. Ein großer, mächtiger, uralter Baum mit vielen Zweigen, Sprossen und einer schönen Krone. Es gibt knorrige Äste und junge Zweige. Auch Schosse, die recht eigenwillig beim Stamm aus der Erde sprießen, dort, wo sie unterhalb der Veredelungsstelle eigentlich nichts zu suchen hätten. Und es gibt auch verdorrte Äste.
Was unsern Wesfall betrifft, so begann er schon zu Luthers Zeiten zu verdorren. Ebensogut hätte es der Wemfall sein können. Warum? Niemand weiß es. Alles Lebendige hat seine Rätsel und Geheimnisse. Das ist das Ende vom Lied — Verzeihung: des Liedes.
Merkwürdig, daß der Genitiv in der Umgangssprache allmählich verschwindet, um dafür in der Schriftsprache an andern, falschen Stellen aufzutauchen. Ganz selbstverständlich schreiben wir: „Der Hut meines Bruders.“ So zu sprechen, würden viele als geziert empfinden. „Der Hut von meinem Bruder“, sagen sie, oder gar: „Meinem Bruder sein Hut.“
„Wegen dem Wolkenbruch“ kann keiner zu spät kommen, wohl aber „wegen Wolkenbruchs“. Wegen erfordert eben immer den Genitiv, auch wenn er nicht sehr beliebt ist. „Während des Krieges“ und nicht „während dem Krieg“ leisteten die Truppen Bewundernswertes. Da ist der Fall derselbe. Dank dem Entgegenkommen oder dank des Entgegenkommens? Hier ist der Dativ zu setzen, also „dank dem Entgegenkommen“. Oder singen wir am Sonntag in der Kirche etwa: „Nun danket alle Gottes“?
Daß Freund Genitiv sich mit seinem Ende noch gar nicht abfinden will, beweist das Wörtlein ‚trotz‘. Noch unsere Großeltern schrieben: „Trotz dem schlechten Wetter.“ Wir empfinden das heute als falsch, denn wir wollen „trotz des schlechten Wetters“ ins Theater fahren. Ein Wesfällchen sproßt hier am falschen Platz. Wie lange wird es wohl dauern, bis uns zum erstenmal ‚trotzdessen‘ statt ‚trotzdem‘ begegnet?
Nun gut. Die Sprache ist etwas Lebendiges, Blutvolles, gewachsen aus dem Schicksal eines Volkes. Aus Falschem wird Richtiges und umgekehrt. Seien die Sätze nun kurz oder lang, werden Beistriche häufig oder weniger häufig gesetzt, Hauptsache ist und bleibt, daß der Baum noch fröhlich lebt und gedeiht. Die Sprache ist unser kostbarstes Gut, das wir besitzen, und in der wir mit oder ohne Genitiv einander alles sagen können, was Herz und Verstand bewegt. *H. E. M.*